

Marc Albrecht mit Strauss' 'Eine Alpensinfonie' **Betörende Klangmalerei**

Richard Strauss war einer der Schwerpunkte von Marc Albrechts sechsjähriger Chefdirigentenzeit beim Orchestre Philharmonique de Strasbourg, die im Sommer endet. Als Gastdirigent überzeugte er 2003 die Philharmoniker der Europastadt beim 'Heldenleben' derart, dass die Musiker ihn sich als ihren neuen Chef wünschten. Nun schloss er den Bogen seiner Straßburger Chef-Jahre, aus denen neben vielen Strauss-Dirigaten auch zahlreiche Abende mit Brahms, Bruckner und Mahler sowie ein Alban-Berg-Zyklus haften bleiben, vor seinem Wechsel an die Niederländische Oper Amsterdam mit der 'Alpensinfonie'.

Die in opulenten Klang gesetzte Bergwanderung des Richard Strauss aus dem Jahre 1915 ist mit ihren 22 Abschnitten und 60 Themen für Dirigent und Orchester fürwahr eine herkulische Aufgabe. Albrecht und seine ihm engagiert folgenden Musikerinnen und Musiker des Orchestre Philharmonique de Strasbourg gingen sehr impulsiv, in mächtigen Aufgipfelungen und mit wuchtigen klanglichen Entladungen zu Werke. Albrecht gab den Kurs mit klug gewählten metrischen Verschiebungen vor. Weit schwang er den Pinsel zu betörender Klangmalerei aus. Beeindruckend gerieten zum einen dank elastischer Phrasierung die 'Wanderung am Bach'. Der friedlich-heitere Strauss war hier pastos getroffen. Und auch die Gipfel-Bezwingung mit den visionären Momenten raffte Albrecht aus den davor stehenden nervösen Verästelungen gesammelt in eine grandiose Hymnik.

Hier hatten die Straßburger Blechbläser die großen strahlenden Momente, die zuvor vor allem beim chorischen Spiel schon einmal instabil geflattert hatten. In den Soli der Bläser erlebte man vor allem bei Oboe, Englischhorn und Horn beglückende Momente. Und auch die von Vivica Percy (als vom Südwestrundfunk-Sinfonieorchester Baden-Baden/Freiburg ausgeliehener Gast-Konzertmeisterin) geführten Straßburger Streicher überzeugten mit warmem Glanz.

Dunkle Stellen gab es dann durch die von Albrecht straff angezogenen Tempi bei Gewitter und Abstieg. Das Straßburger Orchester gelangte da bei seiner Bereitschaft, präzise mitzuhaltend, doch an Grenzen. Das Schlagwerk dominierte derart, dass sich der Strauss'sche Bergabstieg in recht abrupten Schritten vollzog, wenn auch packend suggestive Momente aufhorchen ließen. Versöhnlich gelöst und in sonorer Kultiviertheit, nicht so existentiell wie einst Karajan, ließ Albrecht den Ausklang vorüberziehen. Alles in allem war dieses Straßburger Strauss-Finalkonzert Marc Albrechts – Schönbergs 'Gurrelieder' folgen im Juni noch zu seinem Ausstand – die erwartete bilderreich illustrative Hochleistung des Straßburger Klangkörpers, der in den Albrecht-Jahren beträchtlich an Plastizität und Orchestervirtuosität gewonnen hat.

Kein Beethoven mit Dynamit

Vor der Pause spielte François-Frédéric Guy Beethovens Erstes Klavierkonzert ausgefeilt, feinsinnig und in perlender Brillanz. Guy nahm im 'Largo' mit stimmungsvoll innigem, feingliedrig ornamentiertem Spiel für sich ein. Schmerzliche Anklänge blieben unterbelichtet, wie der eher verhalten agierende Guy das sich auch in diesem C-Dur-Konzert schon abzeichnende Dynamit des späteren Beethoven nicht mit zupackender Geste zündete. Und auch im Rondofinale ließen eher Albrecht und seine Philharmoniker denn der Pianist Guy die Funken sprühen. Guy brauchte die Löwenpranke natürlich auch für das zugegebene Eröffnungs-Adagio der sogenannten "Mondschein-Sonate" nicht einzusetzen.